

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.—RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanfrage für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz (in Urlaub); Stellw.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für Anzeigen, Helmut, Sport, Feuilleton, Kunst und Wissen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Silberdienst und den übrigen Teil L. W. Walter Hoffmann, Pulsnitz. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Stiller-Str. 2 — Fernruf: nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 241

Montag, 14. Oktober 1940

92. Jahrgang

Die deutsche Vergeltung:

Es regnet Bomben

Unübersehbare Schäden in London — 400 Fabriken unbrauchbar — Gas- und Elektrizitätswerke zum Teil außer Betrieb

Churchill, der erst am Freitag deutscherseits anlässlich seines ungeheuren Zahlenschwindels mit den in deutsch Kriegsgefangenschaft geratenen englischen Soldaten wieder neu vor aller Welt als Erzlügner entlarvt worden ist, gibt sich weiter alle Mühe, die wahre Lage der britischen Hauptstadt infolge der deutschen Vergeltungsangriffe zu beschönigen und zu vertuschen. Diesen Beschönigungen widersprechen völlig die Veröffentlichungen von ausländischen Korrespondenten.

So läßt sich die Zeitung „Temp“ vom 10. Oktober vor einem Korrespondenten über den Zustand Londons folgendes berichten:

„Die Schäden sind unberechenbar. Das Zentrum der Stadt, die City und die Ufer der Themse sind einer außerordentlichen Zerschmetterung ausgesetzt. Einem amerikanischen Beobachter zufolge sind Tausende von Häusern zerstört oder fast beschädigt worden. 400 Fabriken sind bereits unbenutzbar geworden. 20 v. H. der Elektrizitäts- und der Gaswerke sind außer Betrieb gesetzt. Der Verkehr ist in verschiedenen Teilen der City, wie Oxford-Street und Regent-Street, eingestellt. Das Haus der Agentur Reuters in der Fleet-Street mußte zum Teil geräumt werden. Die Büros des „Daily Express“ sind zerstört. Der Buckingham-Palast und die Westminsterbrücke haben Schäden erlitten. Vor allem sind die Industrie- und Handelsgebäude am meisten betroffen. An der beiden Ufern der Themse sind die Docks, die Kohlenvorräte, Lagereinrichtungen jeder Art, metallurgische Fabriken usw. von Geschosspuren direkt übersät. Jeden Tag werden ungeheure Werte, die aus der ganzen Welt eingeführt wurden vernichtet.“

Der Korrespondent, der mit der Aufzählung dieser Einzelheiten bestätigt, daß die deutsche Luftwaffe die wichtigsten Objekte zum Ziele ihrer Bomben macht, stellt sich dann die Frage, wie eigentlich die Bevölkerung in dieser Festung, wie er London nennt, die seit sechs Wochen ununterbrochen durch das feindliche Feuer zerschmettert werde, leben. Gewiß, der Auszug überflüge sich, aber die ungeheure Mehrzahl könne die Arbeit, die jetzt der Landesverteidigung geleistet

nicht aufgeben. Die Lebensbedingungen dieser Massen seien äußerst peinigend. In vielen Quartieren funktionierten das Gas und die Elektrizität nicht mehr. Der Schutz, der manchmal die Straße überfüllt, gestalte den Verkehr der Autobusse äußerst unregelmäßig. Inessen näherte sich der Winter.

Masseneinsatz deutscher Stukas.

In einem weiteren Bericht aus London sagt der „Temp“: In der Tat fest sich der Luftangriff gegen die Hauptstadt des Empire mit gewaltigen Mitteln fort. Alle Typen von deutschen Flugzeugen, Aufklärer, Jäger, Bomber, Stukas nehmen daran teil. Jedes dieser Flugzeuge sät Tod, Zerstörung und Feuer über die Hauptstadt und ihre Vorstädte. Die Wirkungen sind schrecklich. Unter der Gewalt des Luftdrucks stürzen Gebäude von sieben Stockwerken in sich zusammen. Die neue Tafel der letzten Tage ist der massenhafte Einsatz der Stukas. Es genügt, diese Art Flugzeuge zu nennen, um zu verstehen, in welche Phase die „Schlacht von London“ eingetreten ist. London befindet sich vor der Wahl, das Schicksal von Warschau oder Paris, d. h. zwischen der Zerstörung oder der Uebergabe zu wählen.

Der amerikanische Berichterstatter betont, er habe Flugzeuge gesehen, die die Dächer der Häuser buchstäblich streifen. Die Bomben, die unter diesen Bedingungen abgeworfen würden, hätten eine unerhörte Gewalt. Sie hätten gigantische Rauchwolken im Herzen der City selbst erzeugt. Die Feuerwehrlente seien lange Zeit ohnmächtig gewesen, die Feuerbrände zu unterdrücken.

Der Londoner Berichterstatter des Madrider „ABC“ schreibt, Bomben aller Kaliber habe es geregnet. Ganz London liege voller Glasplitter, zerbrochener Ziegel und voll Müll. Leben und Sterben in einer Stadt wie London sei Glückssache. Keine andere Stadt habe bisher solche Luftangriffe erlebt. John Keith, der soeben zum Minister für öffentliche Arbeiten und Bauten ernannt worden ist, hat große Aufgaben vor sich, meint der Korrespondent ironisch.

Jetzt wissen wir's!

Es ist ein reiner Segen, daß es noch einen Londoner Nachrichtendienst gibt. Sonst würden wir in Deutschland überhaupt nicht mehr die „Wahrheit“ erfahren. Da ist z. B. die Frage: Warum ist der deutsche Angriff auf England immer noch nicht erfolgt? Ja, warum? Die Antwort gibt uns nun endlich der „Marinefachverständige“ des Londoner Nachrichtendienstes Fairndy. Er muß es ja schließlich wissen! Hitlers Pläne seien in Unordnung geraten, erzählt er der gespannt lauschenden Weltöffentlichkeit. Die Invasion in England hätte bereits vor zehn Wochen stattfinden sollen, aber der Plan sei mißlungen, weil die britische Luftwaffe der deutschen Luftwaffe entgegen den deutschen Berechnungen Widerstand geleistet hätte. Sobald die Zusammenziehung deutscher Schiffe und Truppen von den britischen Fliegern in den Kanalhäfen festgestellt worden sei, hätte die britische Luftwaffe angegriffen, und so bombardiere sie Nacht für Nacht die deutschen Truppenzusammenziehungen, ohne daß die deutsche Bodenabwehr es hätte verhindern können. Natürlich weiß England ganz genau, wieviel Schiffe zusammengezogen worden sind und wie groß die Zerstörungen auf deutscher Seite seien. Natürlich hat die britische Luftwaffe auch, als neue Schiffe zusammengezogen wurden, diese erfolgreich bombardiert, wie überhaupt die britische Luftflotte den Himmel Großbritanniens beherrsche. Auch wenn die Invasion gelungen wäre, dann wäre die britische Flotte in Aktion getreten und Deutschland hätte ihren Ring nicht durchbrechen können.

Die pausenlosen deutschen Vergeltungsangriffe scheinen den englischen Vernebelungsstrategen, die ihre einzige Aufgabe darin sehen, das englische Volk weiter zu verblühen und über die wahre Sachlage im unklaren zu lassen, noch immer nicht das Maul gestopft zu haben. Schlimm nur, wenn die Engländer auf den plumpen Schwindeln hereinfallen und etwa wirklich glauben, was ihnen der sogenannte Marinefachverständige da vorchwätzt. Uns ist nicht recht ersichtlich, woher er seine Weisheit nimmt. Aber soviel ist sicher, daß er sehr phantasiereich ist. Vielleicht meint er sogar, daß seine Fäseln irgendwo in der Welt Glauben finden. Wir unfererseits hätten Fairndy folgendes zu antworten: Die britische Luftwaffe wäre die letzte, die unsere Pläne zum Angriff auf England stören könnte. Luftpiraten sind nicht die Kräfte, die deutsche Aufmärsche in Unordnung bringen könnten. Sie können wohl nachts hinterlistig Bomben auf Krankenhäuser, Wächnerinnenheime und Wohnsiedlungen abwerfen, aber einem ritterlichen Kampf pflegen sie nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen.

Den Engländern sei bei dieser Gelegenheit nur immer wieder verifiziert, daß sie gar nicht in der Lage sind, unsere Pläne zu durchkreuzen. Die Initiative liegt vom ersten Tage an in deutscher Hand, und Deutschland wird wie bisher auch weiterhin die Gelegenheiten und den Zeitpunkt bestimmen, wann ein Angriff gegen die Pirateninsel erfolgt.

Teuflicher Angriff durch Churchills Luftpiraten

Universitätskliniken in Münster bombardiert

Der teuflischen Kette britischer Schurkentaaten vom Freiburger Kindermord bis zur Düsseldorf-Friedhofshändlung reichte sich in der Nacht zum Sonntag ein neues und würdigeres Glied an. Die Abgesandten des englischen Gangsterhaupteins Churchill erschienen in der Nacht über den Universitätskliniken der Stadt Münster, denen diesmal der Mordbefehl galt.

Sie kreuzten zunächst längere Zeit über den im hellen Mondschein liegenden durch große, rote Kreuze gekennzeichneten Krankenhäusern und warfen schließlich vier Sprengbomben ab, von denen eine das hygienische Institut der Klinik, die anderen zwei in unmittelbarer Nähe gelegene Wohnhäuser der Universitätsangehörigen trafen und erheblich beschädigten. Von den Bewohnern wurde erfreulicherweise niemand verletzt, da sie sich in die Schutzräume begeben hatten. Nur einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß die großen Krankenhäuser nicht getroffen wurden. Wenige Meter weiter, und die Bomben wären in die medizinische Klinik gefallen. Neben der Tatsache, daß sich keinerlei militärische Objekte in der Nähe befinden, beweist auch das längere Kreuzen der britischen Flieger über den Krankenhäusern erneut einwandfrei, daß sie sich diese als Ziel ausgesucht hatten.

Wieder ein Friedhof bombardiert

Das sind die „militärischen“ Ziele der RAF.

Auf das Schuldkonto der englischen Luftpiraten kommt auch der Ueberfall in der Nacht zum Sonntag auf Düsseldorf. Wieder einmal waren ausschließlich ausgesprochene Wohngebäude, in deren Umkreis weit und breit keine militärischen oder kriegswichtigen Anlagen zu finden sind, das Ziel.

Wieder einmal wurde damit der Beweis erbracht, daß die Ueberfälle der „Königlichen“ Luftwaffe getreu dem Auftrag Churchills, der deutschen Zivilbevölkerung gelten. So fielen mehrere Sprengbomben in eine Straße am Rand

der Stadt. Ein anderes Ziel als die Wohnhäuser und die Einrichtungen der Heime, die dabei beschädigt wurden, konnte dieser Angriff überhaupt nicht haben. Die Toten und Verletzten, die dabei zu beklagen sind, verlagern die Liste der britischen Verbrechen, deren jedes von deutschen Fliegern hundertfach vergolten wird.

Auch die Brandbomben, die in dieser Nacht abgeworfen wurden, trafen, soweit sie nicht auf freies Feld fielen, ohne Ausnahme Wohnviertel. In einer anderen rheinischen Stadt legten die Luftpiraten ihrem Teufelswerk wieder einmal die Krone auf, indem sie, abgesehen von einem kleinen Gebäude, das sie zerstörten, und einigen Wohnhäusern, die sie beschädigten, einen Friedhof bombardierten.

England braucht Kriegsmaterial

Selbst abgetakelte Handelsdampfer werden schon gekauft

Daß die harten und unerbittlichen Schläge, welche die deutsche Luftwaffe den englischen Kriegserklärern zugefügt hat, auch entsprechend gefesselt haben, beweist der dringende Bedarf Englands an neuem Kriegsmaterial. In London macht man allerdings aus der Not eine Tugend und tut so, als ob der Krieg völlig unangenehm verlaufe. Amerikanische Berichte aus England reden jedoch eine ganz andere Sprache.

„International News“ in New York meldet beispielsweise, daß England in Unbetracht seines dringenden Bedarfs die Vereinigten Staaten ersucht habe, das für die Ausrüstung der USA bisher fertiggestellte Kriegsmaterial schnellstens nach England zu senden.

Doch selbst dieser Verzweiflungsakt wird in echt britischer Manier getarnt, damit die Bloßstellung der eigenen Ohnmacht nicht zu trüb wirkt. Der amerikanischen Meldung zufolge wird nämlich der Leiter der britischen Einkaufskommission seinen

Man beim Bundesfinanzminister Morgenthau unterstehend mit dem „originellen“ Hinweis begründen, die Rüstungsmittel zur Führung eines modernen Krieges seien in Unbetracht der sich rapide ändernden Militärtaktik fortlaufenden Aenderungen unterworfen. Daher liege es — dies ist wieder ein typisch englischer Dreh — im ureigensten Interesse der USA, diese Neuerungen auszuwerten und das jetzt hergestellte Kriegsmaterial, welches vielleicht in kurzer Zeit überholt sei, nicht aufzustapeln, sondern England zur Verfügung zu stellen.

Abgesehen von diesen großen Plänen verschmähen die Engländer auch bereits nicht mehr Kamischgeschäfte. Gleichzeitig wird nämlich in Washington bekannt, daß britische Interessenten vom Marineauschuß der Vereinigten Staaten 19 abgetakelte Handelsdampfer für rund 5 Millionen Dollar gekauft haben. Durch solche Tatsachen gestehen die Engländer höchst unfreiwillig ein, wie sehr ihnen bereits das Wasser am Hals steht.

